

Im Dienst der Kunst



Japanische Kunstrestauratorin setzt auf Vaisala Feuchtemesstechnik zur Erhaltung der weltweit bedeutendsten Gemälde.

Bei der Erhaltung von Gemälden für die Nachwelt steht nicht nur die Restaurierung im Mittelpunkt, sondern auch die genaue Überwachung der Umgebung, in der die Kunstwerke aufbewahrt werden. Restaurieren alleine reicht nicht, um ein Gemälde für zukünftige Generationen zu erhalten. Es sind spezielle Maßnahmen notwendig, um den guten Zustand von Kunstschätzen zu sichern.

„Ich strebe eine Raumtemperatur an, die für die Konservierung eines Kunstwerks am besten geeignet ist“, sagt Kikuko Iwai, die zu dem sehr kleinen Kreis von Restauratoren in Japan zählt. Als Pionierin auf ihrem Gebiet ist sie seit ca. dreißig Jahren für Kunstmuseen, Privatsammler, Galerien und Künstler in Japan und der ganzen Welt tätig.

Sie hat bereits an Gemälden großer Meister wie Rembrandt, van Gogh, Picasso und Matisse gearbeitet. Ebenso konnte sie Erfahrung mit Arbeiten unterschiedlicher japanischer Künstler wie Yasuo Kazuki, Tsuguharu Fujita und Kiyoshi Yamashita sowie mit Werken von Ukiyo-e-Künstlern wie Hiroshige, Sharaku und Hokusai sammeln. Bekannt ist sie auch für ihre Arbeit an der Universität Chiba, wo sie eine sehr rare Zeichentrickfolie von Disney restaurierte, die deutliche Beschädigungen aufwies.

Der Restaurator als „Kunstdoktor“

Der Beruf eines Kunstrestaurators weist Parallelen zu dem eines Hausarztes auf, findet Iwai. So wie ein Arzt eine Beziehung zu seinen

Patienten aufbaut, geht auch ein Restaurator eine Bindung zu dem Kunstwerk ein, an dem er arbeitet. Er entfernt Staub- und Schmutzpartikel, die sich bei der Ausstellung von Kunstwerken ansammeln. Werden die Werke beschädigt oder zeigen Alterserscheinungen, ergreift er entsprechende Gegenmaßnahmen. Wenn er feststellt, dass etwas nicht stimmt, muss er sich überlegen, was die richtige Behandlungsmethode ist – wie bei einem Kranken.

„Am wichtigsten ist Beobachtung. Ähnlich wie in der Medizin, wo detaillierte Krankenakten für jeden Patienten angelegt werden, erstellen wir Statusberichte und überprüfen den Zustand von Kunstwerken in regelmäßigen Abständen. Das ist die Grundlage unserer Arbeit.

Die Berichte sind eine große Verantwortung, schließlich sind das die einzigen Aufzeichnungen, aus denen zukünftige Restauratoren Informationen ziehen können“, erklärt Kikuko Iwai.

„Für die Restaurierungsarbeiten wird mir ein Kunstwerk für einen Zeitraum von sechs Monaten bis zu einem Jahr anvertraut. Zunächst protokolliere ich seinen Zustand, dann führe ich Tests durch, beispielsweise am Material, aus dem es gemacht ist. Mit den tatsächlichen Arbeiten beginne ich erst, wenn ich vollständig geklärt habe, welche Art von Behandlung erforderlich ist.“

Im Hintergrund bleiben und sich in den Künstler hineinversetzen

Mit der Restaurierung von Gemälden kam Kikuko Iwai zum ersten Mal 1974 über ihren Vater in Berührung, der an einem Kunstmuseum mit Bauarbeiten beschäftigt war. Zu dieser Zeit war sie noch Collegestudentin und wollte eigentlich Malerin werden. Aber die Restaurierung von Gemälden weckte ihr Interesse so sehr, dass das schließlich ihre Lebensaufgabe wurde. Sie studierte Restaurierungstechniken in Japan und verbrachte Studienaufenthalte an Londoner Kunstmuseen.

Natürlich erlernte sie spezielle Techniken in London, aber die Anregungen, die sie sich dort holte, sollten sich später als noch viel größerer Schatz erweisen.

„Ich habe gelernt, auf die Besonderheiten jedes Originals einzugehen. Sogar beim selben Künstler unterscheiden sich die Behandlungsmethoden für seine unterschiedlichen Werke auf ganz natürlich Weise“, erklärt Iwai.

Erfahrung ist beim Fällen von Routine-Entscheidungen meist sehr wertvoll, genauso wichtig ist aber auch Demut. Überschätzt man sein eigenes Können, kann man ein Kunstwerk schnell ruinieren.

„Zuallererst versuche ich, mich in den Künstler hineinzuversetzen, um das Werk dem Ursprungszustand anzunähern. Dann überlege ich, was ich tun kann, um diesen Zustand dann dauerhaft zu erhalten. Ein Restaurator muss meines Erachtens in den Hintergrund treten; ist seine Arbeit zu deutlich sichtbar, verliert das Kunstwerk seine Ursprünglichkeit.“

Sorgfältige Werkzeugwahl schützt die Originalität eines Werks

Für unterschiedliche Restaurierungsarbeiten werden unterschiedliche Werkzeuge genutzt. Das reicht von technischen Hilfsmitteln wie Vergrößerungsgläsern, Mikroskopen, Hygroskopen und Beleuchtungsmessern bis hin zu medizinischen Skalpellen, Zimmererwerkzeugen, Schreibpinseln, Radiergummis und auch Chemikalien.

Für Retuschen werden Pigmente verwendet, die in Materialien wie

beispielsweise Kunsthären aufgelöst werden.

„Restaurierungen werden nach bestimmten Methoden durchgeführt, wobei sich die wissenschaftlichen Grundlagen rasch entwickeln. Grundsätzlich sollte sich der Restaurator stets für Materialien entscheiden, die unschädlich für das Original sind und sich für zukünftige Retuschen wieder sicher entfernen lassen“, so Kikuko Iwai.

Deshalb werden für Retuschen von Ölgemälden keine ölbasierten Farben genutzt. Vielmehr kommen Materialien wie Klebe- und Lösemittel zum Einsatz, die vorher umfassend auf ihre Sicherheit hin getestet wurden. Aber nur, weil etwas sicher ist, heißt das noch nicht, dass es nicht die Oberflächenstruktur des Kunstwerks beschädigen kann. Wichtig ist hier, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Neben zahlreichen anderen Tools hat Iwai in den vergangenen zwanzig Jahren sehr häufig das portable Vaisala HUMICAP® Feuchte- und Temperatur-Messgerät genutzt.

„Ein Konservierungswissenschaftler an einem nationalen Kunstmuseum in Großbritannien hat es mir empfohlen und seither arbeite ich



„Ich arbeite ja nicht sehr lange an einem Gemälde, aber ich bin überzeugt, dass diese kurzzeitige Arbeit einen bleibenden Einfluss hat.“

*Kikuko Iwai,
Japan*



damit. Es erfasst die Messwerte in Sekundenschnelle und die Digitalanzeige ist leicht ablesbar. Vor allem aber ist es äußerst genau“, kommentiert Kikuko Iwai.

Zur Erhaltung von Kunstwerken muss in erster Linie die Feuchte in den Ausstellungsräumen kontrolliert werden. Für Leihgaben aus dem Ausland gelten gelegentlich ganz detaillierte Vertragsbedingungen; beispielsweise Umgebungsspezifikationen, die einen Feuchtwert von 50 % ±5 und eine Temperatur von 20 °C ±2 vorschreiben. Aber Systeme, Methoden sowie Anbringung und Anzahl von Messgeräten sind in jedem Museum unterschiedlich.

„Ich arbeite ja nicht sehr lange an einem Gemälde, aber ich bin

überzeugt, dass diese kurzzeitige Arbeit einen bleibenden Einfluss hat. Ich reise ständig zu verschiedenen Standorten, um Prüfungen vorzunehmen. Dabei verwende ich einen Messwert eines Vaisala Geräts als Referenz, und wenn ich auch nur eine kleine Abweichung vom spezifizierten Zulässigkeitsbereich feststelle, gebe ich strikte Anweisung an die Kuratoren und die Museumsverantwortlichen, die Vorgabewerte wiederherzustellen.“

Ein entscheidender Faktor: Regelung der Feuchte

Vor Kurzem arbeitete Kikuko Iwai an einem über 80 Jahre alten Gemälde von Picasso. Die Farben lösten sich sichtbar ab, die Leinwand war bereits so eingefallen, dass sie den Holzrahmen berührte. Zur Erhaltung des Werks musste die Leinwand vom Rahmen abgenommen und auf einer neuen Platte aufgespannt werden, die für die Restaurierungsarbeit vorgesehen war. Dabei wurde von hinten Wasserdampf angewendet und die Feuchte gemessen. Anschließend war das richtige Timing gefragt, um die Leinwand mit äußerster Vorsicht zu strecken.

Selbstverständlich ist das eine extrem aufwendige Kleinarbeit, bei der schon ein winziger Fehler ein weltberühmtes Kunstwerk unwiderruflich beschädigen kann. Und hier kommen Feuchtemessungen ins Spiel.

„Selbst leichte Veränderungen des Feuchtegehalts haben große Wirkung auf die Leinwand. Feuchteregelung ist das Wichtigste bei Restaurierungsarbeiten an einem Gemälde“, so Iwai.

„Höhere Luftfeuchte macht die Leinwand weich. Wenn wir sie in diesem Zustand strecken, bis die Oberfläche plan ist, und anschließend trocknen, können wir das Einsacken verhindern, ohne dass die Integrität des Gemäldes verloren geht. Ein Unterschied von gerade einmal ein bis zwei Prozent bei der Feuchte ist oft schon kritisch für ein Kunstwerk. Das heißt, das Messgerät muss extrem genau sein. Ansonsten ist es unbrauchbar.“

Restaurierung + Konservierung = Schutz

Neben der Restaurierung gilt Kikuko Iwais Leidenschaft auch der Konservierung von Kunstwerken. So war sie auch schon als Kunstkuriere für die Sicherung von Kunstwerken zuständig, die japanische Museen als Leihgaben für Ausstellungen im Ausland zur Verfügung stellten.

Die Begleitung von Kunstschatzen weckte ihr Interesse an Methoden zur Wahrung der Unversehrtheit von Gemälden bei einem Standortwechsel. Wenn beispielsweise der Feuchtegehalt innerhalb einer Transportkiste in einem Flugzeug gemessen und aufgezeichnet werden kann, lassen sich dann neue Schutzmaßnahmen anhand dieser Informationen entwickeln?

Schutzmaßnahmen. Darum geht es im Kern.

„Kunstrestauratoren perfektionieren ihre Sensibilität und ihren Sinn für Schönheit. Das Wichtigste ist die Wertschätzung des Kunstwerks. Wir dürfen nie das zerstören, was der Künstler ausdrücken wollte.“

VAISALA

www.vaisala.com

Kontaktieren Sie uns:
www.vaisala.com/requestinfo



Code scannen für
mehr Informationen

Ref. B211561DE-A ©Vaisala 2016

Das vorliegende Material ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte hierfür liegen bei Vaisala und ihren jeweiligen Partnern. Alle Rechte vorbehalten. Alle Logos und/oder Produktnamen sind Markenzeichen von Vaisala oder ihrer jeweiligen Partner. Die Reproduktion, Übertragung, Weitergabe oder Speicherung von Informationen aus den vorliegenden Unterlagen in jeglicher Form ist ohne die schriftliche Zustimmung von Vaisala verboten. Alle Spezifikationen, einschließlich der technischen, können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Der vorliegende Text ist eine Übersetzung aus dem Englischen. Bei Widersprüchen zwischen Übersetzung und Original ist die englische Fassung des Textes maßgebend.